



Bethel College

Monthly



NEWTON KANSAS

NOVEMBER

1911



F. S. STEINKIRCHNER'S

is the place to buy PIANOS AND ORGANS

The Kranich & Bach, Hobart M. Cable, Needham Pianos. Have a few Second Hand Organs at a bargain. Come and see them at 710 North Main St. Newton

Graybill Bros.

A Good Place to Buy
Shoes and Clothing

A STORE FULL OF MAGNIFICENT MERCHANDISE

Priced at your favorite kind of Prices
This is an interesting store —
always an interesting store

Prices here are based on the
smallest possible cost prices and sold
with the fairest of profit margin

We are never undersold — but usually undersell

CONRAD & DUTCHER

Evans Bros. Hdwe.

FOR NEW THINGS THE
OTHER STORES ARE OUT OF
Newton, Kansas

Joseph Steinkirchner

Proprietor of

The Palace Meat Market

708 Main Street

Phone 89

Dealers in Fresh, Salt and Smoked Meats
Fresh Fish and Oysters in Season

Steininger's Cafe'

The one good place where
to eat when up town

420 Main Street

Newton Lumber Co.

ALL KINDS OF
BUILDING MATERIAL

FOX WINNIE

JOHN OLINGER

Kates Jewelry Store

Up to date Optical Room equipped with the latest Apparatus

LET US FIT YOUR EYES

ENGAGEMENT and WEDDING RINGS, WATCHES, DIAMONDS

NEWTON

::

::

::

KANSAS

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE

Guarantees first class opportunities in every particular

C. N. PARSONS

NEWTON, KANSAS

C. D. Paulus

1110 Main Straße

Monumente und Grabsteine aus
Granit, Marmor oder Bedford Stein
Newton, Kansas

::

::

Newton, Kansas

Private Money to Loan

at lowest rates and best terms

Steamship Tickets

to and from Europe for Sale

J. G. REGIER

Newton, Kans



NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS

The Right Place TO BUY

Lumber, Shingles, Lime and Cement is at

S. M. Swartz Lumber Co.

Telephone 10 Main Street, Newton, Kansas

Sole Agents for KNOX NEW YORK HATS

The largest variety of HAND-TAILORED

SUITS shown in the city

POPULAR PRICES



Jahrgang 16

Die deutf
Bethel =

Emil R. Ric

Beiträge für
Blattes iende m
dieser Abteilun

In geschäftlic
de man sich an
G. A. Gaury.

Wegen der
ims = Editors
ter, ist die Ar
als geplant.
und Studenten
fen, daß es ni
solle. Herzlic
ermutigen sehr
gen Besserung
Auch den T
aufrichtiger
freundliche Be
nuskript so ent
von der zitter
fen kommt.

Bill Bros.

Place to Buy
and Clothing

Merchandise

are based on the
ible cost prices and sold
est of profit margin
sell

HER

teinkirchner
rictor of
ace Meat
rket

Phone 89

Salt and Smoked Meats
Oysters in Season

Lumber Co.

INDS OF
G MATERIAL

JOHN OLINGER

store

pparatus

DIAMONDS
KANSAS

OLLEGE

icular
EWTON, KANSAS

rabsteine aus
Bedford Stein
Newton, Kansas

ammum
MAIN ST.

Y ONE PRICE CLOTHIERS

NOX NEW YORK HATS
y of HAND-TAILORED
wn in the city

R PRICES



Monatsblätter

Dreifach ist der Schritt der Zeit;
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Breitschnell ist das Jetzt entflohen,
Ewig still steht die Vergangenheit.

— Sprüche des Confucius. — S.

Jahrgang 16. Newton, Kansas, November, 1911. Nummer 9.

Die deutsche Abteilung des
Bethel = College Monthly.

Emil R. Riesen : : : Editor.

Beiträge für den deutschen Teil des
Blattes sende man direkt an den Editor
dieser Abteilung.

In geschäftlichen Angelegenheiten wen-
de man sich an den Geschäftsführer —
G. A. Haurh.

Wegen der Erkrankung des Inter-
ims = Editors der Monatsblät-
ter, ist die Arbeit anders ausgefallen
als geplant. Fakultätsmitglieder
und Studenten haben sehr mitgeholfen,
daß es nicht Verspätung geben
solle. Herzlichen Dank! Solche Akte
ermutigen sehr und steuern zur baldi-
gen Besserung bei.

Auch den Druckern gebührt unser
aufrichtiger Dank für ihre sehr
freundliche Bereitwilligkeit das Ma-
nuscript so entgegen zu nehmen wie es
von der zitternden Hand eines Kran-
ken kommt.

Mit der Genesung fängt es an
schon recht ermutigend voran zu ge-
hen, wenn der Gedanke an die bestän-
dige Kameradschaft eines einmal ent-
zündeten Blinddarms auch nicht gera-
de ein behaglicher ist.

Hoffentlich vergessen die geneigten
Leser nicht die am 6ten Dezember zu
erfolgende Jahresversammlung.

Die Professoren Kliever, P. S.
Richert und Langenwaller wohnten
den Sitzungen der letzten Westlichen
Distrikt-Konferenz bei, und kamen er-
mutigt zurück. Hoffentlich hat ihre
Gegenwart auch andere ermutigt.

Am Abende des 7ten November
hielt Prof. Leotsakos, ein eingebore-
ner Grieche, einen interessanten und
lehrreichen Vortrag über Griechen-
land. Er zeigte uns eine Anzahl
Bilder, die sehr gelungen war.

Prof. Leotsakos ist schon viel ge-
reist und kann sehr interessante Dinge

erzählen. In früheren Jahren war er Lehrer in Wooster, Ohio und dürfte deshalb manchen von unseren Leuten bekannt sein.

Prof. Stump fuhr am 16ten November nach Enterprise um einer Predigerkonferenz der sog. River Brethern beizuwohnen.

Bericht der Schule an die Distriktkonferenz.

Den 30. Okt. 1911.

Wir unterbreiten der werten Konferenz diesen Bericht mit einem Gefühl des Dankes gegen Gott für die Erhaltung aller unserer Arbeiter in dem verflossenen Jahre; für die Bewahrung vor Unglücksfällen und Schänden, und für seine gnädige Erhörung der Gebete, die zu ihm aufgeschickt worden sind um das Wohl unserer Jugend.

Auch danken wir gerne und herzlich den lieben Geschwistern und Freunden, die uns durch Winke, durch Worte der Ermutigung, durch Beiträge und durch ihre Besuche unterstützt haben.

Im ganzen hat Bethel College jetzt 15 Lehrer die zu diesem Zwecke von der Behörde angestellt worden sind. Studentenhilfe sowie solche zu denen die Studenten geschickt werden, die besondere Arbeit wünschen, sind hier nicht mit eingerechnet.

Dieses Jahr werden nur wenige Klassen von Studenten gelehrt. Hoffentlich braucht man auch nicht wieder zu der früheren Einrichtung zurückkehren, denn die Nachwehen einer solchen Einrichtung sind entmutigend.

Da fünf der Klassen so groß sind, daß dieselben geteilt werden mußten, so hat en auch dieses Jahr die Lehrer alle Hände voll.

Die Zahl der Studenten beläuft sich gegenwärtig auf 206. Davon sind 111 männlichen und 95 weiblichen Geschlechts. 190 bekennen sich zu den Mennoniten; 4 zu den Methodisten; 4 zu den Evangelischen; 2 zu den Christians; und je 1 zu den Baptisten, den Christian Science, den Krimmer Mennoniten, zu den Congregationalisten und zu keiner Gemeinschaft. Wider alles Erwarten, ist mit dem Wachstum der Schule der Prozentsatz der Mennoniten gestiegen. Was also die Studenten angeht, so ist Bethel College heute mehr eine Mennonitische Anstalt als in früheren Jahren.

Daurch, daß der Kollege-Kursus vervollständigt worden ist, wächst auch die Zahl der Studenten, die höhere Arbeit tun, schneller. Das bringt uns dann natürlich auch mehr solche Studenten, die schon Hochschulen absolviert haben

Je mehr die Schule in den ange deuteten Weisen wächst, je komplizierter wird die Frage in Bezug auf die Richtungen welche eingeschlagen werden sollen um den verschiedenen Bestrebungen und Ansichten gerecht zu werden.

Das Verhältnis zur Stadt Newton wird auch rasch ein anderes. Das Kommen der elektrischen Bahn wird diesen Wechsel sehr beschleunigen. Man wird mehr aufmerksam gemacht auf die Schule seit mehr Lehrer angestellt worden sind und eine größere Schülerzahl vorhanden ist. Die Kirchen der Stadt fangen an die Studenten mehr einzuladen ihre Gottesdien-

ste zu be
zustellen
der ihrer
die Ges
einen mö
\$40,000,
genwart
den. M
chen neu
Erwägung
Die V
dieselben
der Deu
und der
legeabtei
beit some
ten volle
können n
diplom
Bibelark
gerichtet
lege-Bio
fakt.

Die m
füllt und
Klassen fi
ben in 2
müssen.

Auch d
richten, i
Student
den eine
Bibelkla
Männer
den Mi
ner und
eine Ges
größeren
gend ein
Kansas

Dadur
aufmerk
Arbeit, i
wird, wi
selben ei

Klassen so groß sind, teilt werden mußten, dieses Jahr die Lehrer

Studenten beläuft auf 206. Davon männlichen und 95 weiblichen; 190 bekennen sich zu den Methodisten; 4 zu den Methodistischen; 2 zu den Baptistischen; 2 zu den Baptistischen Science, den Unitariern, zu den Congregationalisten und zu keiner anderen. In Erwartung des Wachstums der Schule der Mennoniten gestiegen. Studenten angeht, so heute mehr eine Anstalt als in früheren

der Kollege-Kursus worden ist, wächst der Studenten, die höher, schneller. Das natürlich auch mehr, die schon Hochschüler

Schule in den ange- wächst, je komplizierter in Bezug auf die eingeschlagen werden verschiedenen verschiedenen Ansichten gerecht zu

zur Stadt Newton ein anderes. Das elektrischen Bahn wird sehr beschleunigen. aufmerksam gemacht seit mehr Lehrer ange- und eine größere handen ist. Die Kir- an die Studenten ihre Gottesdien-

ste zu besuchen und sogar dieselben anzustellen als Organisten und als Mitglieder ihrer Chöre. Auch bewerben sich die Geschäftsleute immer eifriger um einen möglichst großen Teil der etwa \$40,000, die alljährlich durch die Gegenwart der Schule hergebracht werden. Alle diese Tatsachen verurlichen neue Fragen die gebetsvoller Erwägung bedürfen.

Die Lehrkurse sind in der Akademie dieselben wie voriges Jahr, nämlich: der Deutsch-Englische, der Normal und der Bibelkursus. In der Colledgeabteilung haben wir jetzt die Arbeit soweit ausgedehnt, daß Studenten volle vier Jahre Arbeit vollenden können und deshalb zu einem Colledge-diplom berechtigt sind. Auch ist die Bibelarbeit soweit erweitert und eingerichtet worden, daß der s. g. Colledge-Bibelkursus auch 4 Jahre umfaßt.

Die neuen Klassen sind wohl angefüllt und einige von den Akademie-Klassen sind so angefüllt, daß dieselben in 2 Abteilungen gelehrt werden müssen.

Auch dieses Jahr können wir berichten, daß die Beteiligung an den Studenten-, Bibel- und Missionsstunden eine recht erfreuliche ist. An den Bibelklassen beteiligen sich 53 junge Männer und 20 Jungfrauen, und an den Missionsklassen 39 junge Männer und 33 Jungfrauen. Dieses macht eine Gesamtzahl von 45 welches einen größeren Prozentsatz ausmacht als irgend eine andere Schule im Staate Kansas aufzuweisen hat.

Dadurch, daß andere Schulen mehr aufmerksam gemacht werden auf die Arbeit, die in Bethel College getan wird, wird unser Verhältnis zu denselben ein etwas anderes. Viele der-

selben haben wenig Verständnis für unser Feld und für unsere Verhältnisse und wundern sich deshalb warum wir manche Dinge anders ansehen als sie. Dies erschwert die Arbeit in manchen Hinsichten, gibt aber auf der andern Seite auch oft Gelegenheit Zeugnis abzulegen von unserer Stellung, und dieses Zeugnis findet oft mehr Anklang bei den Lehrern anderer Schulen als man geneigt wäre zu denken.

Das Wachstum der Schule bringt auch neue Verhältnisse zwischen derselben und dem Staate. Das fand man schon aus als vor Jahren der Normalkursus eingerichtet wurde. Jetzt da wir zu den Colleges gezählt werden sollen, haben wir auch in dieser Richtung gewisse, von dem Staate vorgeschriebene, Bedingungen zu erfüllen. Die letzte Legislatur legte die Entscheidung bezüglich dieser Bedingungen in die Hände der s. g. State Board of Education.

Diese Behörde rief die verschiedenen College-Präsidenten zweimal zusammen um mit denselben zu beraten. Die kirchlichen Schulen hatten anfänglich Ursache zu fürchten, daß die Sache für sie nicht sehr günstig verlaufen würde, aber das Endergebnis zeigt doch, daß ihre Stellung nicht ganz unberücksichtigt geblieben ist.

Das Verhältnis von Bethel College zu dieser Konferenz und zu den Gemeinden derselben ist das einer Dienerin. Die Schule hat jetzt ein Alter erreicht wo man anfangen kann Früchte von deren Arbeit zu sehen. Ungefähr 20 Prozent der Gesamtzahl der Studenten von Bethel College haben nachher gelehrt, und es sind noch nicht zu viele, die in unsern Bezirken lehren! Diese, für unsere Ge-

meinschaft so notwendigen Arbeiter, sowie Arbeiter für Gemeinde und Mission vorzubereiten, soll auch fernherhin das Bestreben dieser Schule sein.

Im Auftrage der Behörde gegeben.

Pastor Schnellers Besuch in Bethel College.

Unter den verschiedenen Autoren, deren Namen den Studenten und Professoren unserer Schule dadurch bekannt sind, daß ihre Bücher hier gelesen werden, nimmt der Name Dr. Ludwig Schneller nicht eine unbedeutende Stelle ein. Wer seine „Evangelienfahrten“, „Kennst Du das Land?“, „Paulus zu Wasser und zu Land“, „Durch die Wüste bis zum Sinai“, usw. gelesen hat, der hat wohl schon oft den Wunsch im Stillen gehegt, wenn er diesem Manne doch dankbar die Hand drücken könnte. Dieser Wunsch wurde nun manchem in Bethels Hallen am Abend des 13. Novembers erfüllt. An diesem Abend sprach Dr. Schneller in der Kapelle von Bethel College. Wichtig war es, wie schon angedeutet, diesen bedeutenden Mann kennen zu lernen seiner Schriften halber, die man gelesen hat. Aber noch wichtiger war sein Besuch deswegen zu nennen, weil der Redner in seiner so ganz natürlichen Weise die Stellen beschrieb, die uns in der heiligen Geschichte bekannt geworden sind. Wenn so ein Vortrag, der ja keine Apologetische Absicht hatte, dennoch die Kritik erwidert, die die Bibel als historisch und geschichtlich unzuverlässig hinstellen will, so hat er nicht weniger sondern doppelten apologetischen Wert.

Positiv im Glauben zu sein ohne sich bei jeder Gelegenheit zur Polemik gegen den Unglauben zu lassen, das kriegt auch nicht jedermann fertig.

R.

Das Missionsinteresse steigt immer mehr unter den Studenten. Zur Staatskonvention der Student Volunteer Movement für Neuere Mission, die in Ottawa tagte am 28. und 29. Okt. schickten die Bethel Studenten 10 Delegaten; Anna Penner, Katie Krause, J. M. Regier, A. J. Regier, M. J. Galle, M. M. Lehman, J. C. Linscheid, D. B. Hess, P. J. Roehr und H. D. Woth. Niemand von diesen bereut dort gewesen zu sein. Die Missionsache wurde so wichtig gemacht, daß ein jeder fühlte er hatte bisher zu wenig in der Richtung getan und zugleich den Entschluß faßte in Zukunft mehr zu tun. Herr Turner, ein reisender Sekretär der Y. M. C. A., und Herr Worely, ebenfalls ein Y. M. C. A. Arbeiter, waren einige der Hauptredner. Es waren dort auch drei Missionarinnen, eine von China, eine von Japan und eine von Burma. Alle drei hielten interessante Ansprachen. Der Redner aber wohl die Krone davontrug ist Herr George Sherwood Eddy. Er ist ein Missionar aus Indien wo er fünfzehn Jahre lang gewesen ist. Er hob besonders die dunkle Seite der Missionsarbeit hervor. Er sagte, obgleich die Missionsarbeit wohl eine der schwersten sei, so sei sie doch zugleich die schönste. Es war ihm anzusehen, daß er für Gottes Reichs-sache lebte und seine ganze Persönlichkeit konnte nicht anders als einen

tiefen Eindruck machen.

Sonntag der Delegaten verschiedene Kirch-nämlichen Abgegeben weil das Gas wurde es aufgedes 26sten Nov

Am Sonntag der Bethel ten. Obgleich war, so hatten recht zahlreich Hauptthema Die Besprechung und es wurden hervorgehoben hen brauchte o nehmen zu kön

Neber zwanzigen Studentem Jahre je College Unter net Sie hab Studenten ge dem Wachstuzumit zu helfen. ein jeder große Alma Mater von den jung nicht das Gel aber sie gla \$6.00 das Ja nen, und traue späterhin ihne die Note ganz

Bei
Fr. Elsie gab den Stud

en zu sein ohne sich
heit zur Polemik
ben zu lassen, das
bermann fertig.
K.

nteressse steigt immer
Studenten. Zur
n der Student Vo-
t für Neußere Miß-
wa tagte am 28. und
die Bethel Studen-
n; Anna Penner,
M. Regier, A. J.
Galle, M. M. Leh-
heid, D. B. Hess,
H. D. Voth. Nie-
berent dort gewesen
missionsache wurde so
daß ein jeder fühlte
wenig in der Rich-
gleich den Entschluß
mehr zu tun. Herr
ender Sekretär der
und Herr Worely,
M. C. A. Arbeiter,
Hauptredner. Es
drei Missionarinnen,
eine von Japan und
Alle drei hielten
reden. Der Redner
e Krone davontrug
Eherwood Gddy. Er
aus Indien wo er
ung gewesen ist. Er
e dunkle Seite der
ervor. Er sagte, ob-
nsarbeit wohl eine
, so sei sie doch zu-
Es war ihm an-
ür Gottes Reichs-
eine ganze Persön-
cht anders als einen.

tiefen Eindruck auf jeden Anwesenden
machen.

Sonntag den 12. Nov. gaben die
Delegaten Berichte ab in zwei ver-
schiedene Kirchen in der Stadt. Am
nämlichen Abend sollten auch Berichte
abgegeben werden im College; aber
weil das Gas seine Dienste versagte,
wurde es aufgeschoben bis zum Abend
des 26sten November

Am Sonntag den 5ten Oktober wur-
deder Bethel Jugendverein abgehal-
ten. Obgleich das Wetter ungünstig
war, so hatten sich die Studenten doch
recht zahlreich versammelt. Das
Hauptthema war „Christus im Heim“.
Die Besprechung war sehr lebhaft
und es wurden genug gute Gedanken
hervorgehoben, daß niemand heim ge-
hen brauchte ohne etwas für sich mit-
nehmen zu können.

Ueber zwanzig von den gegenwärtigen
Studenten haben während die-
sem Jahre je \$100 für den Bethel
College Unterhaltungsfonds gezeich-
net. Sie haben noch an viele alte
Studenten geschrieben um ebenfalls
dem Wachstum der Schule liberal
mitzuhelfen. Es wird gehofft, daß
ein jeder großes Interesse für seine
Alma Mater zeigen wird. Viele
von den jungen Leuten haben jetzt
nicht das Geld die Note zu bezahlen,
aber sie glauben, daß sie jetzt
\$6.00 das Jahr Zinsen zahlen kön-
nen, und trauen auf Gott, daß der es
späterhin ihnen möglich machen wird
die Note ganz zu bezahlen.

Verschiedenes

Frl. Elsie Randall aus der Stadt
gab den Studenten einen Abend nach

der Schule ein kurzes Gesang-Pro-
gramm. Mit großer Freudeigheit
lauschten die Studenten ihrer klang-
vollen Stimme.

Eine Musikkapelle läßt sich einmal
wöchentlich hören bei ihren Uebun-
gen. Sie ist unter der Leitung des
Studenten P. R. Schroeder.

Auch einen Damenchor, bestehend
aus 22 Stimmen, haben wir dieses
Jahr wieder. Beide Chöre, der Da-
men und Männer, werden Freitag-
abend den 17. Nov. bei dem literari-
schen Verein ihre erste Erscheinungen
in der Öffentlichkeit machen.

Die Studenten in dem Studenten-
heimaten freuen sich über die Ankunft
der neuen Defen, Combination Stoves
for gas and coal. Gas oder kein
Gas wir bleiben doch warm.

Student P. F. Schroeder von
Mt. Lake, Minn., fuhr auf eine Wo-
che heim, um der Silberhochzeit sei-
ner Eltern beizuwohnen.

Prof. Hirschler diente einige
Male auf dem Programm der Staats
Musiklehrerkonferenz, welche kürzlich
in Lawrence abgehalten wurde.

Letzte Woche wurde die s. g. State
Teachers Association in Topeka abge-
halten. Es sollen 5000 Lehrer und
Lehrerinnen zugegen gewesen sein,
darunter waren Prof. Stump und
Frl. Byler von unserer eigenen Fa-

kultät. Diese Zusammenkunft soll eine sehr erfolgreiche gewesen sein.

Die Fräulein Irma Haurig, Emma Stauffer und Lena Boehr verweilten Ende letzter Woche in dem Heim von Dr. S. S. Haurig in der Stadt.

Sparen als ein Muß oder als eine Tugend.

Vor einiger Zeit hatte ich das Vorrecht in einige von unsern deutschen Ansiedlungen zu kommen, in denen ich schon nahezu an fünfzehn Jahren nicht gewesen war. Bei solchen Besuchen macht es sich ganz natürlich, daß man einen Vergleich anstellt zwischen den Zuständen heute und den Zuständen, wie man sie vor der genannten Zahl von Jahren fand. Der erste Vergleich will sich dann ja gewöhnlich mit den materiellen, sichtbaren Dingen beschäftigen — und das ist der Fall auch wenn man Prediger und nicht Bauer ist. So ein Vergleich macht einen aber sofort auf die erstaunliche Verbesserung der finanziellen Lage aufmerksam, die unsere Kansas Farmer in den letzten anderthalb Jahrzehnten erfahren haben. Die früheren Hütten haben geräumigeren und ansehnlicheren Wohnhäusern Raum machen müssen. Wo man damals nebst dem Küchenofen höchstens nur noch einen Heizofen im Wohnzimmer hatte und sich eines Heizmaterials bediente, das an Reinlichkeit viel zu wünschen übrig ließ, da hat man heute im Keller einen Heizapparat für das ganze Haus, und mit Kohlenstaub und Asche in den Zimmern braucht man jetzt daher nicht zu rechnen. Die russischen, mit

Sand bestreuten Fußböden sind unter den eichenen mit den modernsten Teppichen belegten Fußböden verschwunden. Die einladenden Tische legen ein duftendes Zeugnis davon ab, daß Schmalhans als Küchenmeister schon seinen Reifepaß erhalten hat. Wo man früher mit Strick und Eimer mühsam das Wasser für den Hausbedarf und den Viehstand aus dem Brunnen herausgezogen hat, da sagt heute das Puff-Puff der Gasolinmaschine, daß man es sich auch in diesem Stück bequemer gemacht hat. Dieselben Leute, die vor fünfzehn Jahren erzählt haben, wie sie bei ihrer Ansiedlung mit Ochsen zur Stadt und sogar zur Kirche gefahren sind, die legen jetzt mit ihren Automobils zwanzig bis dreißig Meilen die Stunde zurück auf ihrem Wege zur Stadt oder zur Kirche.

Bei diesen Beobachtungen und bei den Gesprächen über die veränderten Verhältnisse machte es sich recht interessant, von einigen Personen den Ausdruck zu hören: „Man muß heute nicht mehr so sparen wie früher.“ Bei so einer Bemerkung kommt einem sofort die Frage, ob ein Sparen, hinter dem ein gewisses Muß steckt, noch den Namen der Tugend verdient, denn eine jede Tat, die moralischen Wert haben soll, sollte eine freie Tat sein. Ob so ein Sparen unter dem Druck der Verhältnisse den Namen der Tugend verdient oder nicht, wird sich gewöhnlich erst dann ausweisen, nachdem der Druck der Verhältnisse aufgehört hat. Wird die Sparsamkeit auch dann noch fortgesetzt, dann wird sie als etwas Freiwilliges anzusehen sein und daher auch moralischen Wert haben, andernfalls wohl kaum.

Mit Obigem so worden sein, daß finanziellen Verhältnissen knapp zu leben haben, wenn er als Sparen bedeutet ständen sich knappen bedeutet eine Verwaltung seiner bei einer Gelegenheiten wichtige Zwecke sich genügend in man dadurch für die etwas erübrigte Willenstat, die e Letzteres ist es, n dem Geizen unter diesem Sinne einem höheren eine Tugend. Beobachtung zu Leute auch in Sparen gelernt h wenigstens trifft Erfreulich ist es, Aufruf für unser solchen Personen loyale Beachtung sonen haben es g eine Sache intere lieben etwas koste Gott liebte die D ihn seinen eingeb als seine Kinder ben, daß es uns unsere Liebe rech mir einen Mensch was kosten. Lie es wird uns etw mir die Schulsach was kosten. Da motivierte Spar der äußeren Ver und ist daher ein

in Fußböden sind unter
 it den modernsten Dep-
 Fußböden verschwun-
 ladenden Tische legen
 Reugnis davon ab, daß
 s. Küchenmeister schon
 erhalten hat. Wo
 mit Strick und Eimer
 Wasser für den Hausbe-
 en Viehstand aus dem
 aufgezogen hat, da sagt
 iff-Puff der Gasolin-
 man es sich auch in die-
 equemer gemacht hat.
 ute, die vor fünfzehn
 lt haben, wie sie bei
 lung mit Ochsen zur
 ar zur Kirche gefahren
 i jetzt mit ihren Auto-
 ig bis dreißig Meilen
 rück auf ihrem Wege
 er zur Kirche.

Beobachtungen und bei
 en über die veränderten
 machte es sich recht inte-
 einigen Personen den
 hören: „Man muß
 mehr so sparen wie frü-
 so einer Bemerkung
 sofort die Frage, ob
 hinter dem ein gewis-
 kt, noch den Namen der
 ient, denn eine jede Tat,
 en Wert haben soll,
 reie Tat sein. Ob so
 unter dem Druck der
 den Namen der Tugend
 nicht, wird sich gewöhn-
 ausweisen, nachdem der
 verhältnisse aufgehört hat.
 parsamkeit auch dann noch
 ann wird sie als etwas
 anzusehen sein und daher
 en Wert haben, andern-
 um.

Mit Obigem soll aber nicht gesagt
 worden sein, daß jemand bei besseren
 finanziellen Verhältnissen gerade so
 knapp zu leben hat wie bei schlechte-
 ren, wenn er als sparsam gelten soll.
 Sparen bedeutet nicht unter allenUm-
 ständen sich knapp einzurichten. Spa-
 ren bedeutet eine so haushälterische
 Verwaltung seines Gutes, daß man
 bei einer Gelegenheit, für weniger
 wichtige Zwecke etwas auszugeben,
 sich genügend im Zaum hält, daß
 man dadurch für mehr wichtige Zwe-
 cke etwas erübriget. Es ist also eine
 Willenstat, die ein edles Motiv hat.
 Letzteres ist es, was das Sparen von
 dem Geizen unterscheidet. Erst in
 diesem Sinne als Willenstat mit
 einem höheren Motiv ist das Sparen
 eine Tugend. Es ist erfreulich die
 Beobachtung zu machen, daß unsere
 Leute auch in diesem Sinne das
 Sparen gelernt haben und es üben,
 wenigstens trifft dies bei vielen zu.
 Erfreulich ist es, daß ein besonderer
 Aufruf für unsere Missionskasse bei
 solchen Personen immer wieder eine
 loyale Beachtung findet. Solche Per-
 sonen haben es gelernt, daß sich für
 eine Sache interessieren, eine Sache
 lieben etwas kostet. Unser Herr und
 Gott liebte die Welt und es kostete
 ihn seinen eingebornen Sohn. Wir
 als seine Kinder werden auch so lie-
 ben, daß es uns etwas kostet, wenn
 unsere Liebe rechter Art ist. Lieben
 wir einen Menschen; es wird uns et-
 was kosten. Lieben wir die Mission;
 es wird uns etwas kosten. Lieben
 wir die Schulsache; es wird uns et-
 was kosten. Das durch solche Liebe
 motivierte Sparen hat nicht das Auf-
 der äußeren Verhältnisse hinter sich
 und ist daher eine Tugend.

J. W. K l i e w e r .

Wer soll Lehrer werden?

Wir müssen Lehrer haben. Wir
 haben einige, aber nicht genug. Und
 manche, die sich jetzt zur Aushilfe ge-
 brauchen lassen, wollen abgelöst sein
 von solchen, die besser ausgerüstet
 sind als sie. Sie fühlen, daß auch
 unter ihrem besten Bemühen, die Kin-
 der nicht das bekommen, was sie be-
 kommen sollten. „Wo bekommen wir
 Lehrer her?“ das ist die allgemeine
 Frage unter unserm Volk. Nun,
 eins steht fest: wollen wir Lehrer ha-
 ben, wie sie uns passen, Lehrer, die
 Deutsch und Religion lehren können,
 und die mit unserm Volke Sympathie
 haben, so müssen sie aus unserer
 Mitte kommen. Sie müssen aus un-
 sern Familien kommen, und die Väter
 und die Mütter müssen willig wer-
 den, ihre heranwachsenden Söhne und
 Töchter für solchen Beruf herzugeben.
 Dies findet leider noch nicht in hin-
 reichendem Maße statt. Vielfach sind
 die Kinder eine zu willkommene Ar-
 beitskraft für die Wirtschaft, als
 daß man sie für so etwas wie den
 Lehrerberuf hergeben möchte. Da
 wird auch meistens nicht gefragt,
 nach Neigung oder Anlage des Kin-
 des, nicht nach dem, was das Kind
 im späteren Leben glücklich machen
 kann, sondern vielmehr nach dem sich
 vor der Hand darbietenden Vorteil
 der Eltern. — Ohne Zweifel be-
 stimmt Gott aber nicht alle Farmers-
 söhne für den Farmerstand und nicht
 alle Kaufmannsöhne für den Kauf-
 mannsstand, sondern unter den Far-
 mersöhnen und unter den Kauf-
 mannsöhnen wird er auch welche
 mit Neigungen und Anlagen versee-
 hen haben zum Lehrerstand. Wo in
 einem gewissen Bevölkerungskreise

100 Schulen notwendig werden, da wird der liebe Gott gewiß auch 100 Personen zu Lehrern bestimmt haben, und wenn diese nicht hervortreten, dann liegt Ungehorsam zu Grunde. Würden nur alle Eltern in unsern Kreisen fragen: „Herr, was willst du, das mein Kind werden soll?“ und nicht vom Eigennutz diktierte Bestimmungen über dasselbe treffen, so hätten wir genug Lehrer für unsere Schulen.

Wer soll Lehrer werden? — Nicht so einer, der zu nichts anderem taugt. Nicht so einer, dem sich keine andere Gelegenheit zu einem Lebenserwerb bietet. Nicht so einer, der nicht arbeiten mag. Nicht notwendigerweise das Waisenkind, das die Kolonie lehren läßt; denn dem mögen die Gaben für diesen Beruf fehlen. Nicht das schwächliche Kind, nur deswegen, weil es schwächlich ist und nie einen Farmer oder Handwerker abgeben kann. Nicht nur das Kind armer Eltern, weil das nicht Aussicht hat zu einer Farm oder zu einem Geschäft zu kommen. Nicht das Lahme, nicht das Schwache, nicht das Kranke, sondern das Starke, das Gesunde will der Herr zum Dyrer haben.

Wer soll Lehrer werden? — Wenn der Herr dazu berufen hat. Es sei das Kind armer Eltern oder das Kind reicher Eltern. Er sei das einzige Kind in der Familie oder er sei eins aus vielen. Er sei der alleinige aus einer Familie oder schon der zweite, dritte oder vierte aus derselben, der sich diesem Berufe widmet. Ist er gesund und stark gebaut, — um so besser; die Arbeit im Schulzimmer erfordert eine gesunde Konstitution. Ist er wohlhabend, — um so besser; er kann sich dann um so sorgenfreier seinem Berufe hingeben. Ist er reich

begabt, — wo wollte er seine Gaben besser anwenden können, als in der geistigen Befruchtung empfänglicher, jugendlicher Herzen? Die besten unter dem Volk sind eben nur gerade gut genug für den wichtigen Lehrerberuf.

Doch kommen die Besten nicht so gleich oder nicht in hinreichender Anzahl, so müssen die Nächstenbesten herangezogen werden, und das sind die begabten Töchter aus unsern Familien. Wohl ist der Lehrerberuf nicht der Beruf des Weibes; aber in ihren Familien sollen die Mütter doch als Lehrerinnen und Erzieherinnen wirken, und bis einer weiblichen Person diese Aufgabe auferlegt wird, sollte sie sich gut als Lehrerin in einer Elementarschule verwenden lassen können. In englischen Kreisen geschieht ja das auch in ausgedehntem Maße, und die Leistungen vieler Lehrerinnen sind durchaus nicht zu verachten. Es dürften sich auch aus unseren deutschen Kreisen mehr weibliche Personen dieser Arbeit widmen. Die Ausbildung, die sie als Lehrerin empfangen und die Erfahrungen, die sie sich beim Schulehalten sammeln, sind durchaus nicht verloren, wenn sie auch nur eine beschränkte Anzahl von Jahren sich dieser Tätigkeit widmen können; sie sind vielmehr eine passende Vorbereitung für ihre späteren Pflichten als Mütter.

Möge sich daher jeder Sohn und jede Tochter in unseren Familien prüfen, ob der Herr sie nicht im Dienst an den Kindern gebrauchen will, und möchten dann die Eltern, wenn ihr Kind solchen Ruf fühlt, demselben allen möglichen Vorschub zu der freudigen Uebernahme seiner Lebensaufgabe leisten.

H. H. G w e r t .

Die Walstehende

Kein Institut so v
men wie die
Institut ha
und auch so
die Christli
gilt sowohl
geistlichem
Blick in di
so sehen w
Verschieden
und das so
selbst, so
und Petrus
scheidenheit
den, ja, oft
gegangen z
des Evange
einer Sta
als Gemein
rinth. W
apostolische
Jahrhunde
hervorging
die Reichs
und höchste
statt als s
als sie von
lich verkon
Welt regie
se Kirche e
Christi au
lich.
Dank, daß
treue Die
che abweid
gegeben ha
dert bis in
einanderse
nisten, P
Donatisten
Katharer

Die Waldenser, eine fortbestehende kirchliche Richtung.

J. J. Dyk.

Kein Institut hat in seiner Geschichte so viele Gestalten angenommen wie die Christliche Kirche; kein Institut hat so viele Schäden erlitten und auch so viele Siege errungen wie die Christliche Kirche — beides dieses gilt sowohl auf weltlichem wie auf geistlichem Gebiete. Tun wir einen Blick in die Anfangszeit der Kirche, so sehen wir, daß es auch da schon Verschiedenheit der Meinung gab, und das sogar unter den Aposteln selbst, so z. B. zwischen Paulus und Petrus. Dieser Geist der Verschiedenheit ist immer stärker geworden, ja, oft scheint er schneller vorangegangen zu sein als die Ausbreitung des Evangeliums selbst, sodaß es in einer Stadt mehr Spaltungen gab als Gemeinden. Denken wir an Korinth. Wie traurig, daß aus den apostolischen Gemeinden im 3ten Jahrhundert schon die Bischofskirche hervorging und im 4ten Jahrhundert die Reichskirche. Jedoch, die letzte und höchste Stufe der Entartung fand statt als sie zur Weltmacht wurde, als sie von Rom aus, durch ihre sittlich verkommenen Päpste, die ganze Welt regieren wollte. Wie weit diese Kirche es verfehlt hat den Befehl Christi auszuführen ist unbeschreiblich. Gott sei aber tausendmal Dank, daß es dennoch zu allen Zeiten treue Diener und von der Massenkirche abweichende, sogenannte Sekten gegeben hat. Vom zweiten Jahrhundert bis ins zwölfte haben wir aufeinanderfolgend Sekten wie: Montanisten, Priscillianisten, Novatianer, Donatisten, Paulicianer, Albigenser, Katharer und endlich Waldenser.

Alle diese Richtungen haben immer von der Massenkirche abgestrebt und haben versucht das apostolische Gemeinderchristentum aufrecht zu halten. Keine dieser Gruppen, außer die letztgenannte, hat sich lange erhalten können wegen der Grausamkeit der Hauptkirche. Wie schon angedeutet, ist es der römischen Kirche nicht gelungen die Waldenser auszurotten. Sie waren ein zu starkes Glaubensvolk als daß sie nicht fortbestehen sollten. Sie sind es die wir zu verehren haben als die Träger des apostolischen Christentums.

(Schluß folgt.)

Zum Monat Oktober sind folgende Gaben für Bethel College eingekommen:

College-Erweiterungsfonds
 F. S. Dester, Deer Creek, Olla., \$5 00;
 F. A. Ruth, Defton, Kan., \$15 00; Geo.
 F. Dirks, Greensburg, Kan., \$3 00; C. J.
 Dirks, Greensburg, Kan., \$10 00; John
 Riffer, Moundridge, Kan., \$3 00; Jakob
 A. Schmidt, Newton, Kan., \$5 00; John
 Stauter, Deer Creek, Olla., \$5 00; Henry
 B. Richert, Greensburg, Kansas, \$10 00;
 Deer Creek Men. Gem., Deer Creek,
 Olla., \$4.50; Anna M. Mober, Deer
 Creek, Olla., \$3 00; H. D. Epp Henderion,
 Neb., \$3 00; E. W. Claassen, Newton,
 Kan., \$5 00; F. J. Dirks, Greensburg,
 Kan., \$3 00; J. D. Franz, Meade, Kan.,
 \$2 50.

Liebesgaben:

Garden Imp. Gem., Moundridge, Kan.,
 \$12 75; Hoffnungsgau Gem, Buhler, Kan.,
 \$42 00; Halstead Gem, Halstead, Kan.,
 \$19 56.

Ausgleichungsfonds:

E. E. Krehbiel, Newton, Kansas, \$100 00.

Teilanzahlungsfonds:

E. R. Both, Rocky Ford, Colo., \$10 00.

Jubiläumsfonds:

D. I. Gynnann, Needley, Cal., \$1 00; Ja-
 kob S. Both, Goessel, Kan., \$25 00; John
 S. Both, Goessel, Kan., \$25 00; Anna S.
 Both, Goessel, Kan., \$25 00; Maria S.
 Both, Goessel, Kan., \$25 00; H. P. Goertz,
 Mountain Lake, Minn., \$200 00; Jakob
 A. Schowalter, Halstead, Kan., \$25 00.

Herzlichen Dank den lieben Gebern.

Das Direktorium.

o wollte er seine Gaben
 n können, als in der
 uchtung empfänglicher,
 erzen? Die besten un-
 ind eben nur gerade gut
 wichtigen Lehrerberuf.
 n die Besten nicht so-
 ht in hinreichender An-
 n die Nächstbesten her-
 den, und das sind die
 ter aus unsern Famili-
 t der Lehrerberuf nicht
 Weibes; aber in ihren
 n die Mütter doch als
 nd Erzieherinnen wir-
 einer weiblichen Person
 auferlegt wird, sollte
 s Lehrerin in einer
 e verwenden lassen
 englischen Kreisen ge-
 auch in ausgedehntem
 e Leistungen vieler Leh-
 urchaus nicht zu ver-
 rkräften sich auch aus un-
 Kreisen mehr weibliche
 r Arbeit widmen. Die
 die sie als Lehrerin em-
 die Erfahrungen, die sie
 erhalten sammeln, sind
 verloren, wenn sie auch
 änkte Anzahl von Jah-
 Tätigkeit widmen kön-
 vielmehr eine passende
 ür ihre späteren Pflich-
 .
 aher jeder Sohn und
 in unseren Familien
 r Herr sie nicht im
 n Kindern gebrauchen
 ten dann die Eltern,
 d solchen Ruf fühlt,
 n möglichen Vorschub
 en Uebnahme seiner
 leisten.

H. H. Ewert.

Bethel College Monthly.

Formerly "School and College Journal." established 1896.

VOL. XVI

Newton, Kansas, November, 1911.

No. 9.

BETHEL COLLEGE MONTHLY,

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 25 cents a year.

G. A. Haury Editor-in-Chief
E. R. Riesen German Department

Contributions for the paper should be addressed to The Bethel College Monthly.

All money for subscriptions, all notices of change of address and other matters of business should be directed to the Business Manager
G. A. Haury, Newton, Kansas.

Entered as Second-Class Matter at the Newton, Kansas, Post-Office.

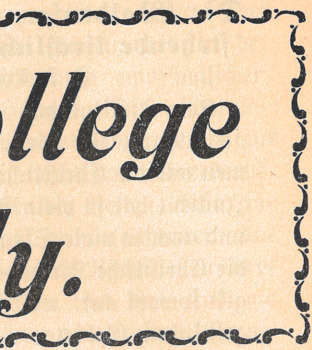
The question of athletics is an important one in every institution of higher learning, and with the passing of time it becomes more important and, in a way, even serious. This question presents itself in a two-fold manner — athletics for the sake of the good that they do and the help that they give in school work, and athletics cultivated for the purpose of entering into contests with other schools. The former phase of the

subject is concerned with the manner and means of how to stir up and foster interest in appropriate athletics among all students to such an extent that the greatest good may result to the greatest number, while the latter phase resolves itself into the problem whether it is to the best interest of the students and the school to engage in athletics of that sort.

Not very many years ago nothing at all was done by schools in respect to the physical welfare of students, unless it was done by the students themselves in some irregular manner: if they felt like it, they took exercise when they wanted and how they wanted. In more recent years, however, the need of physical training has been realized, and efforts have been made to satisfy this need. Gymnasiums have been built by many schools, and the students are required to do a certain a-

mount of physical
such regu
courage
games in
ner than
tice. Als
to that ef
gymnasiu
ing needs
that it wi
much lon
still many
and patron
the matter
time con
may enjoy
well-equip
systematic
will have
and get al
of their fie
much in th
look at it
sical train
to be regar
selves but
other word
dary to the

For a n
College st
whether to
athletic co
always ar
This is the
took again
was thought
the risks s
clusion wa
in contests
seem a nar
ticularly s
schools pe



Established 1896.

1911. No. 9.

concerned with the man-
 ns of how to stir up
 interest in appropriate
 among all students to
 ent that the greatest
 result to the greatest
 ile the latter phase re-
 f into the problem
 to the best interest
 ts and the school to
 hletics of that sort.

many years ago noth-
 as done by schools in
 the physical welfare of
 unless it was done by
 themselves in some
 manner: if they felt like
 ok exercise when
 and how they wan-
 re recent years, how-
 ed of physical training
 alized, and efforts have
 to satisfy this need.
 s have been built by
 ols, and the students
 d to do a certain a-

mount of work under a competent physical director. Besides doing such regular work, they are encouraged to engage in outdoor games in a more systematic manner than was formerly the practice. Also here at Bethel efforts to that effect are made, but the gymnasium is still one of the crying needs. We hope, however, that it will not continue to be so much longer, though there are still many of our older friends and patrons who do not look at the matter as we do. Until that time comes when our students may enjoy the advantages of a well-equipped gymnasium and of systematic physical training, they will have to do the next best thing and get all they possibly can out of their field sports. They can do much in that line, if they will only look at it in the right spirit. Physical training and games are not to be regarded as an end in themselves but as a means to an end; in other words, they are to be secondary to the true aim of the school.

For a number of years Bethel College stood before the question whether to permit interscholastic athletic contests or not and it has always answered it negatively. This is the position the Faculty took again this year. The gain was thought to be so little and the risks so great that the conclusion was reached not to engage in contests of that sort. This may seem a narrow view to take, particularly since the majority of schools permit such contests. We

believe, however, that a reaction will set in before very long, if it is not already on the way. Educators are beginning to realize more and more that athletics, to say the least, furnish a very hazardous way of keeping up college spirit, and we suspect that some would break loose from the practice if they only dared. From the time and the notice given to interscholastic athletics by some high schools and colleges it would seem that they think more of winning a game of football or basketball than of doing first-class work in their studies. The danger of letting athletics become of primary importance in school is not the only reason why Bethel College is taking a stand against them, but it is not necessary to enter upon details here. Suffice it to say that we believe it is for the best for the students and the school as a whole, and that the course pursued has received the approbation of many of the parents of our students.

The American Negro.

By Dillman B. Hess.

Let us imagine ourselves to be standing on the banks of the James River in the latter part of August 1619. As we look out over the laughing water we behold in the distance a Dutch Man-of-War slowly making its way up the river. The vessel has anchored. All is now hurry and bustle. The boats are lowered, the sailors em-

bark. Ah! what is that? Twenty black men, in chains, are brought to shore. Are they criminals? No, they are Africans and the captain of the vessel desires to sell them as slaves. He has found a buyer. You and I are witnesses to the introduction of slavery in our own country.

This curse appears upon the horizon of our Nation's history like a small harmless-appearing cloud. But see with what rapidity that cloud grows. It becomes darker and darker! Its threatenings are more severe. Now we hear in the distance the rumbling of thunder. People are raising their voices against slavery. The thunder draws nearer! The lightnings flash! The storm which has slowly been gathering is about to sweep down upon us in all its fury. Oh! what a terrible crash! "The Union is dissolved."

Four long years that storm raged over our country and even though the cloud is scattered, here and there we can still see fragments of it. So, for instance, we have before us today as a fragment of that cloud the question of the American negro.

As we have seen, the negro is not here of his own free will. Statistics show that never in the history of the world has an African emigrated to the shores of the New World of his own free will. Such men as John Hawkins made it a business to visit the western coast of Africa, to seek for, and capture African pagans there, that they might bring them to America and sell them as slaves.

It has been estimated that in this manner over 14,000,000 souls were brought into the United States of America between the years 1600 and 1800. These people were brought here from a region immediately under the equator, a region where Nature is very productive, a region where the heat is intense and where the humidity is excessive. The natives of this region are heedless and contented, but not lazy. The negro brought to our country from this region was a primitive man. He was ignorant, a pagan, excitable, highly passionate, and possessing very little will power. His treatment and surroundings while in servitude were such that he had but little opportunity to improve his condition.

Suddenly, as a result of the war, we gave this primitive man freedom. He, like all primitive men, interpreted freedom to mean "license" or unrestricted liberty" instead of responsibility. Some one has said, "Had the negro been left alone and to his own civilization his development would have been normal." This, however, was not the case, for we at once began to force upon that primitive mind thoughts and ideas which it was not able to grasp. The mind of the negro was not in a receptive attitude for the message of freedom. The result was chaos. In result of this for eight years the government of our Southern States was in the hands of people who were wholly incapable of managing it successfully. Hereby the negro lost the esteem of the

whites and
prived of
mains so e
certain co

The neg
his degra
Prof. Har
says, "Mu
which exis
day can be
during sla

Let us
people in
those whic
while in se
pect their
any better
to-day?

The neg
shows the
as the whi
then stand
hidden w
qualities o
so, and tha
he will ad
here to sta
quite as pe
to himself
been adva
this proble
done to p
This is du
ence of the
welfare of
cause of t
negro as to
ly because
are not p
stance, a
Florida ha
of transpo
annihilati
are not p
right to tr

whites and gradually he was deprived of his franchise, and remains so even to-day except upon certain conditions.

The negro is not responsible for his degraded condition to-day. Prof. Harris of Fisk University says, "Much of the moral laxity which exists among the negro to-day can be traced to his treatment during slavery."

Let us imagine our American people in conditions similar to those which surrounded the negro while in servitude, could we expect their moral character to be any better than that of the negro to-day?

The negro in his primitive years shows the same evil inclinations as the white man. Does it not then stand to reason that he has hidden within himself the finer qualities of his white neighbor also, and that if these are developed he will advance. The negro is here to stay and his problem is quite as perplexing to us as it is to himself. Many theories have been advanced for the solution of this problem but little has been done to put them into practice. This is due partly to the indifference of the white race as to the welfare of the negro; partly because of the indifference of the negro as to his own fate and, partly because the theories advanced are not practical. So, for instance, a certain noted man in Florida has advanced the theories of transportation, assimilation and annihilation, but these theories are not practical. We have no right to transport the negro to Li-

beria or any other place. Do we allow China or Japan to populate our Western coast without restriction? With our present capacity for transportation it would take us 50 years to accomplish this work. Besides, our responsibility concerning him would not cease when the last one would be safely landed on the Old Continent. Is he an "undesirable citizen" that we should try to rid our country of him? This is his home. He is an American.

That assimilation is not the proper course for us to take, has been proven by past history. By assimilation we mean the intermarriage of the two races to such an extent that gradually, by the intermingling of blood, one race will be formed out of the two now existing. This is absurd. It is impossible. The two races are too vastly different. Would not the degraded character of the negro tend to drag the character of the whites down rather than the character of the whites elevate that of the negro? Look at the history of Israel. The results of their intermarriage was the worship of Baal and Ashtoreth and ended in the Babylonian captivity and the final conquest of Palestine by the Romans. Let us take warning, therefore, and "judge the future by the past". Let us accept the Atlantic Compromise framed by Booker T. Washington, when he says, "In all things purely social we must remain as separate as the five fingers yet in all things essential to mutual advancement be one as the hand."

Neither can we think of the annihilation of the negro. Shall we upon a set day suddenly rise to arms, as Haman of old had planned to do, and slay all our colored population? No. This would be a direct violation of the Declaration of Independence and the spirit of Freedom for which our fathers died, as well as in violation of the Christian spirit of America. Is there then no solution for this problem? Yes there is one. Prof. Blakmar said, when here, "The key to the solution of all the problems of the future we will find in higher education". If this be true there is yet hope for the negro of America.

Education has lifted other races to higher plains and what it has done for others it can do for the negro. Education will awaken in the negro a desire to better his condition. It will teach him to cast off that brutality so noticeable in him. It will inspire him to become decent. It will relieve him of that feeling of twoness — an American and a negro. It will dispell from him the idea that he is a social outcast. That education will do this for the negro can be seen from the fact that it has called forth from the ranks of the colored race such men as Washington, Du Bois, Lyons and Dunbar. A desire for education has caused the foundation of such schools of Hampton, Fisk, and Tuskegee. These, of course, are exceptions and the negro as a race is still in his primitive years, because of which we must deal cautiously and gently with him. The

negro must be led and instructed. Even Philipp of biblical times had to lead the Ethiopian. It is our duty to help the negro. Not only because we owe it to him on account of having held him down while in servitude, but also because "God hath made of one blood all nations of men to dwell on the face of the earth." The negro is our brother as well as the Hindoo, the Cuban, or the Philipino and are not we our brothers keeper? But may you say, "The negro is not worthy with our efforts with him." I answer: But he is! He has proven his ability. At the close of the Civil War not one negro owned land. To-day the aggregate value of the negro is approximately six hundred million dollars. He has made such strides forward in spite of his hampered condition that Dr. Elliot of Harvard says, "No race in all the world has made such progress in so short a time as the American negro."

On August 17, 1910, there met in convention in New York City The National Negro Business League. There were present 1000 delegates, who came from all parts of the union. Among them were farmers, merchants, doctors, lawyers, professors, and representatives of many other professions. This alone is proof that the negro is advancing and it illustrates what education is doing for him. Education is to the negro what the Holy Grail was to the knights of old. He is seeking it, and we can help him find it by removing the existing race prejudice by de-

manding ju
hands of th
hands of a
the negro w
not the neg
these little
or act here
good; for, a
what we gi
— for the gi
bare; who g
alms feeds
hungering
This work r
from an u
motive. L
from the bo
degradation
the bonds o
be well with
his problem

N

Since the
about a h
been added
of these wer
coming from
stationery,
sented by k
sure our f
money and
are apprecia
ceived.

The follo
of the books
Paulsen, In
phy; Thob
quest of In
tions and E
dates for Fo
Smith, Upl

led and instructed. of biblical times had Ethiopian. It is our negro. Not only we it to him on ac- ng held him down tude, but also be- hath made of one ons of men to dwell the earth." The ne- ther as well as the Cuban, or the Phil- not we our brothers may you say, "The worthy with our ef- n." I answer: But as proven his ability. of the Civil War not owned land. To-day e value of the negro tely six hundred mil- He has made such ard in spite of his dition that Dr. El- rd says, "No race in d has made such pro- short a time as the negro."

17, 1910, there met n in New York City al Negro Business ere were present 1000 who came from all union. Among them s, merchants, doctors, fessors, and represen- any other professions. s proof that the negro g and it illustrates ion is doing for him. s to the negro what ail was to the knights is seeking it, and we n find it by removing race prejudice by de-

manding justice for him at the hands of the law instead of at the hands of a mob. What we do for the negro we do for Christ, for is not the negro "one of the least of these little ones?" A kind word or act here or there will do much good; for, as Lowell says: "Not what we give but what we share, - for the gift without the giver is bare; who gives himself with his alms feeds three, - Himself, his hungry neighbor and Me." This work must therefore be done from an unselfish, unprejudiced motive. Let us free the negro from the bonds of ignorance and degradation as we freed him from the bonds of slavery, and all will be well with him. Then only will his problem be solved.

New Books.

Since the opening of school about a hundred volumes have been added to our library. Some of these were bought with money coming from the sale of books and stationery, while others were presented by kind friends. We assure our friends that gifts of money and well-selected books are appreciated and thankfully received.

The following is a partial list of the books placed on the shelves: Paulsen, Introduction to Philosophy; Thoburn, Christian Conquest of India; Call, Qualifications and Preparation of Candidates for Foreign Mission Field; Smith, Uplift of China; China

and America To-day, Rex Christus; J. P. Jones, India's Problem: Krishna or Christ; H. B. Montgomery, Christus Redemptor; T. B. Neely, South America; Edwin M. Bliss, Missionary Enterprises; J. H. Jowett, Passions of Souls; Geo. L. Raymond, Orator's Manual; M. A. Bigelow Teaching of Biology; Chamberlain and Salisbury, Geology, 3 vols.; Wm. Chase Stevens, Plant Anatomy; Louis Deer, Photography for Students of Physics; C. Brackett, Electricity in Daily Life; A. D. Sheffield, Old Testament Narrative; Edward Stanwood, History of the Presidency; John Fiske, Critical Period of American History; John Fiske, Discovery of America, 2 vols.; John Fiske, American Revolution, 2 vols.; T. F. Lout, History of Great Britain; Emerton, Mediaeval Europe; Translations and Reprints from Original Sources; Foote and Spalding, Modern Harmony in its Theory and Practice; Wm. Pole, Philosophy of Music; Edward Dickinson, Study of History of Music, Music and Its History in the Western Church; Richard Wallaschek, Primitive Music; Parry, Evolution of the Art of Music; Rowbotham, History of Music; Sedgwick and Wilson, General Biology; Wells, Laboratory Guide in Qualitative Chemical Analysis; Perkin, Qualitative Chemical Analysis; Gregory, Short Introduction to Theory of Electrolytic Dissociation; Alexander Smith, Introduction to Inorganic Chemistry; Henry Crew, General Physics; Burns, Story of

Great Inventions; Hinsdale, How to study and teach History; Ashley, American Government; McDonald, Documentary Sourcebook of American History; McMurry, Special Method in Elementary Science, Special Method in Geography, Special Method in Arithmetic, Special Method in History; Report of Committee of Seven: Study of History in Schools; Paul Monroe, Cyclopedia of Education, Vol. 2; Wm. H. Mace, Method in History; Raymond and Wheeler, The Writer; Abbott, Society and Politics in Ancient Rome; David E. Smith, Teaching of Elementary Mathematics; Hopkins, Biology of a Frog; Robert E. Speer, Servants of the King; Stalker, Life of St. Paul; Carmichael, Things as They Are; John McNeill, Sermons, Vol. 1; Photographic History of the Civil War, 4 vols.

H. S. DICKEY'S
Post Office News Store

Fine Candies, Post Cards,
and Stationery

When in town make my store your
stopping place

W. G. KEUNEKE
FURNITURE & CARPETS

Special Attention given to
Undertaking and Embalming

**The Highest Grade Ready-for-Service Garments for
Men and Young Men.**

College Men and all Men who care, may confidently look to us for the Authentic Fashions in Outfitting

For Men and Young Men we show the standard styles as well as the smartest Models in "Classy Clothes."

Horace W. Reed.

Besides the books mentioned there are a number of others, some German and some English, among the latter a number of standard classics.

The gas may now come or go, we are prepared for either case. The furnaces in the Main Building and the dormitory burn coal, and the students are provided with combination stoves; they can now burn either gas or coal.

A ladies' glee club has now also been organized. It consists of some twenty members and is directed by Miss Helen Hoisington. With a men's chorus, a ladies' chorus, and a mixed chorus we ought to be plentifully supplied with music.

The annual meeting of the Bethel College corporation will be held on the 6th of December. A large attendance is expected. A number of important matters will be brought up for discussion.

McManus Dept. Store

Special interest taken in our
College Students

Your interests are our interests
GERMAN SALESPEOPLE TO SERVE YOU

Walla

610 MAIN ST
Make e
also sell W
Saddles, Ne
neatly done

W.

Peo

No. 502 M

The Goerlin

YARD G

MO

E. A

Blacksr

Nos. 1

B

Merlei deu
hier ab

Pianos, S

Sc

Phone 251

„De

W

TR

STO

HOUS

A

Moving Vans

Storage

129-33 W. 6th S

books mentioned
of others, some
English, among
ber of standard

ow come or go,
for either case.
e Main Building
y burn coal, and
e provided with
es; they can now
r coal.

club has now al-
d. It consists of
members and is di-
lelen Hoisington.
chorus, a ladies'
mixed chorus we
ntifully supplied

meeting of the Be-
poration will be
of December. A
is expected. A
ortant matters will
or discussion.

Dept. Store
est taken in our
Students
are our interests
OPLE TO SERVE YOU

Garments for
ook to us for the Au-
as well as the smart-
Reed.

Wallace & Farrington

610 MAIN ST. NEWTON, KANSAS
Make everything that's in Harness and
also sell Whips, Robes, Blankets, Collars,
Saddles, Nets etc. Repairing promptly and
neatly done. All Competition met

W. E. GROVE

Proprietor of

People's Grocery

No. 502 Main St. Newton, Kans.

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.

DEALERS IN

YARD GOODS, CLOTHING AND GROCERIES

MOUNDRIDGE, KANSAS

E. A. KREHBIEL

Blacksmith and Repair Shop

Nos. 128 and 130 East 6th Street
Newton, Kansas

Herold Buchhandel

Allerlei deutsche und englische Bücher
hier abgeliefert oder irgendwo
hin verhandt.

Pianos, Schul- und Office-Möbel
Schreibmaschinen

Phone 251 508 Mainstr.
Newton, Kansas
„Der Herold“ - Proben frei

WELSH

TRANSFER &
STORAGE CO.

HOUSE MOVING
A SPECIALTY

Moving Vans Storage
129-33 W. 6th St.
Funeral Outfits
Hacks and Baggage
Phone 47

HANLIN'S

Largest Cash Department Store
in Kansas

Make your Dollars go farther
by buying your School Supplies
Here

HANLIN'S

Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres., C. B. Warkentin, Vice Pres.,
H. H. Johnston, Cashier, C. W. Claassen, A. Cashier
Capital and Surplus \$90,000.00
NEWTON :: :: KANSAS

Commercial Printing and
Mail Orders a Specialty
Fritz The Printer
PHONE 423 114 EAST 5th ST.
NEWTON, KANSAS

The Newton Milling and Elevator Co.

We do an exchange business
and will try to please
everybody.

Are always in the market for
wheat and pay the
Highest Prices

Newton, Kan.

McGraw & Co.

COAL and BUILDING STONE
312 Main Street

DUFF & SON



HOUSE FURNISHERS

**UNDERTAKING
AND EMBALMING**

Sier wird Deutsch gesprochen

**KLIEWER BROS.
& ADAIR**

**GOOD THINGS TO WEAR
505 Main
Newton, Kan.**

WILL R. MURPHY

Photographer

The only ground floor gallery in
Newton. 116 West Fifth

**CONRAD'S
DRUGS AND JEWELRY
Newton, Kansas**

C. W. CHASE
Always keeps a **LARGE STOCK** of
BOOTS AND SHOES
Newton, Kansas

**The Moundridge
Lumber Company**
Dealers in
BUILDING MATERIAL and FUEL
Moundridge, Kansas

**Sporting Goods
and
Pennants**

ANDERSON'S BOOK STORE

LEHMAN H. & I. CO.
Safety Razors, Pocket Knives
Safety Blade Sharpeners,
Razor Strops
Guaranteed Goods

**MIDLAND
NATIONAL
BANK**

Newton Kansas

Capital and Surplus \$75,000.00

W. J. Trousdale, President
H. E. Suderman, Vice-President
Don. Kinney, - Cashier
H. A. Ingold, - Asst. Cashier

Directors:— W. J. Trousdale, J. C. Nicholson
Don Kinney, H. E. Suderman
I. M. Grant, G. W. Young
H. R. Voth

YOUR BUSINESS SOLICITED

**CALL AT
Will May's**

GOOD SHOES FOR EVERYBODY

Claassen's Roller Mills

Hohes Patent "Claassens Best" Weizen-
Schlichtmehl, echt deutsches, feines Roggenmehl,
Roggen-Schlichtmehl, stets vorrätig bei

P. M. CLAASSEN

und in allen Grocery-Geschäften in Newton